



107. Dürer: Der Hirschkäfer. Aquarell 1505. Sammlung Heseltine

zendsten Zeugnisse der oberdeutschen naturalistischen Richtung der Spätgotik, die in den Tieren und Pflanzen des Spielkartenmeisters, des E.S., des Hausbuchmeisters und Schongauers zu Worte kam, und deren Verbindung mit dem Wald- und Tiergefühl der spätgotischen Steinbildhauer angedeutet worden ist. Beide Seiten der Dürerschen Bemühungen, die um Stil und die um Natur, vereinigen sich nun in einigen der schönsten ausgeführten Arbeiten aus dem Beginne des neuen Jahrhunderts. In der Tafelmalerei steht voran der Baumgärtnersche Altar in der Münchner Pinakothek mit der tiefräumigen Geburt des Kindes (Bd. 1, Abb. 115) — welch ein freier Atemzug weht hier, denken wir an Wolgemuts drückende Stallruinen — und mit den markigen, in freier Haltung dastehenden geharnischten Stiftergestalten auf den Flügeln, den prächtigen Charakteren einer heraufkommenden, größer empfindenden und ernsthafteren Generation (Bd. 1, Abb. 2, auf Taf. III, Abb. 58, 60); dann die Anbetung der Könige von 1503, in der jubelnden

glasmalerartigen Farbenklarheit mit dem besonnten Waldgebirge in der Ferne unter dem strahlend blauen Himmel, jedem Besucher der Florentiner Uffizien unvergeßlich (Abb. 105). Fremdartig wirken daneben einige Bilder, in denen der italienische Einfluß unverarbeitet geblieben ist, der Herkules mit den stymphalischen Vögeln in Nürnberg, noch mehr der Dresdener Altar mit der anbetenden Maria in der Mitte und den hl. Antonius und Sebastian auf den Flügeln aus der Wittenberger Schloßkirche stammend, sowie das Bildnis Friedrichs des Weisen in Berlin. Die beiden letzteren in Tempera auf Leinwand gemalt, stehen unter dem starken Eindruck des Mantegna, doch sind sie höchstwahrscheinlich lange nach der ersten italienischen Reise entstanden. In der Formenbildung schließt sich den beiden Bildern um 1503 in München und Florenz das dritte große Holzschnittwerk Dürers, das Marienleben, an, das in der Hauptsache um 1504 entstand. Hier entfaltet der Künstler die zarten, die häuslichen Seiten seines Gemütes, seine Mutter- und Kinderliebe, die Freude am Idyll (Abb. 106). Kompositionell erreichen die Blätter eine größere Klarheit, die Architektur erhält als Hilfsmittel der räumlichen Wirkung eine beträchtliche Rolle zugewiesen. Der ruhige volle und klare Strich, der durchgehende Figurentypus lassen die Erfolge der Proportionsstudien, wenn auch unmerklich, durchschimmern. Der Stil dieser Jahre — um 1500—1506 — um das letztere Jahr entstand wahrscheinlich noch die Beweinung Christi in der Münchner Pinakothek (Taf. XXXX) — hat, wie hier vorausgenommen sei, den Ausgangspunkt für zahlreiche Schüler Dürers gebildet. Hans von Kulmbach, Hans Schäufelein, Hans Baldung, Wolf Traut, selbst die Wolgemutwerkstatt, die Holzschnittkunst und Glasmalerei Nürnbergs haben in dieser Zeit die von Dürer geschaffene neue Form mit der spätgotischen vertauscht. Sie verbreiteten